

in Saarlouis. Der soll jetzt zunächst einmal zerlegt und später womöglich verkauft werden.

Auch der Stahlhandel, der rund 40 Prozent zum Umsatz von Ferrostaal beisteuert, wirft lausige Renditen ab. Lukrativ ist lediglich der Exklusivverkauf von U-Booten für die Kieler HDW-Werft.

Die Druckmaschinensparte kann diese Defizite nicht wettmachen. Sie ist seit den 90er Jahren trotz zwischenzeitlicher Erholung selbst ein Sanierungsfall. Zuletzt wurde ein Fehlbetrag von 37 Millionen Euro ausgewiesen. Experten kommen bei strikterer Bewertung sogar auf 50 bis 60 Millionen Euro Miese.

Vor allem die so genannten Bogen-druckmaschinen bescheren regelmäßig Verluste. Sie sind technisch nicht auf dem neuesten Stand. Zudem werden sie in einem „roten Werk“ bei Offenbach gefertigt. Besonders üppige Tarifverträge machen die Produktion dort extrateuer, jede Umstrukturierung gerät zum Kräfte-messen mit der IG Metall.

Erst jetzt, nach vielen Jahren des Herumdokterns, wird die Sparte in eine eigene Gesellschaft ausgegliedert. Wettbewerber Heidelberger Druck agiert da wesentlich zügiger. Der Marktführer hat seine Defizit-sparten Digital- und Rollendruck kurzerhand verkauft, nachdem das Geschäft nicht lief.

Der künftige MAN-Lenker Samuelsson gilt als einer, der in einer solch verfahrenen Gemengelage durchaus etwas bewegen kann. Bisher habe er die Konzernräson akzeptiert, sagen Insider. Aber von seiner Persönlich-

Projekt „Labora“

Wie Familienunternehmer Weiss die MAN zerlegen wollte



Die Idee: Eigentlich wollte Heinrich Weiss der MAN nur deren 51-Prozent-Anteil an dem Stahlwerksbauer SMS abkaufen. Den Rest besaß er bereits. Doch plötzlich war MAN an der Börse so billig wie lange nicht mehr. Weshalb also nicht die Firma komplett übernehmen und zerlegen? So entstand im März 2003 das Projekt „Labora“.

Die Partner: Die Citigroup stellte sich als Finanzier zur Verfügung. VW-Chef Bernd Pischetsrieder sicherte zu, Weiss das Lkw-Geschäft von MAN für rund 2,2 Milliarden Euro abzunehmen.

Die Offerte: Nach gründlicher Kalkulation legte Weiss den Großaktionären sein Angebot vor: 20,50 Euro pro MAN-Aktie. Und stieß auf Zustimmung.

Die Abwehr: MAN-Chef Rupprecht intervenierte bei den Großaktionären – und kippte das Projekt.

Der Angreifer:
Ex-BDI-Chef Weiss wollte die Truck-Sparte abspalten und einen neuen Maschinenbaukonzern formen

